Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 16

Artikel: Zur Lage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLI. Jahrgang.

Basel. 24. April 1875. **Nr. 16.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Zur Lage. Die schweizerische Befestigungsfrage. (Schluß.) Anleitung zum Instruiren. Zum Abkochen im Felde. Les luttes en Autriche en 1866. Dr. H. Babuke, Die Entwicklung der römischen Heeresorganisation. J. v. Verdy du Vernois, Studien über Truppenführung. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben; Bundesstadt: Militärwahlen.

* Zur Lage.

Von einem frühern schweiz. Generalstabsoffizier.

Die Geier steigen, ein Aas in Sicht, so bezeichnen wir die Monarchenzusammenkunft in Venedig und den in Aussicht stehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Italien, Vorfälle, die um so mehr unsre Aufmerksamkeit fesseln, als dieselben mit auffallendem Allarm-Artikel der „Berliner Post" über die Rüstungen, und mit der Promulgirung des neuen Cadres-Gesetzes, in Frankreich zusammenfallen. Vorab können wir uns der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß der Besuch Franz Josephs in Venedig keineswegs ein Act reiner Höflichkeit, sondern geradezu eine politische Abmachung war, um dadurch den Italienern so recht ad oculum vorzudemonstriren, daß in Zukunft ihr Rücken frei, vom politischen Standpunkt aus der Verlust von Venedig verschmerzt und der Zeitpunkt entente cordiale beider Reiche angebrochen sei. Untersuchen wir nun, was für Gründe zu einer solchen entente cordiale vorliegen, so kommen wir zum Schlusse, daß die Möglichkeit eines Revanche-Krieges Frankreichs gegen Deutschland durch die raschere Organisation der französischen Armee bedeutend näher gerückt sei als es nach Abschluß des Friedens von Versailles vorauszusehen war. Sicher aber wird Frankreich sich nicht in einen Krieg stürzen, ohne vorher genügende und mächtige Allianzen zu haben; wer anders kann der Natur der Sache gemäß aber seine Verbündeten sein als die Brüder der romanischen Zunge, die, wenn es Frankreich gelingen sollte, eine Aussöhnung zwischen dem Stuhl Petri und Italien herbeizuführen, keinen Augenblick zögern werden, sich unter dem Zeichen des Kreuzes in einen Krieg gegen das mächtige protestantische deutsche Reich zu verbünden; daß Oesterreich bei einer solchen Allianz nicht fehlen werde, dafür hat der lang verhaltene Groll über die Niederlage von Sadowa und die traditionelle Politik der Hofkanzlei gesorgt. Ob zwar bei einem solchen Anlaß Oesterreich nicht die Rolle eines Prügeljungen zugedacht, wollen wir für dermalen nicht untersuchen, glauben aber kaum irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß in einer solchen Frage Deutschland vorab gegen Frankreich, geschützt durch seine mächtigen Festungen, auf der Defensive verbleiben und sich zur Aufgabe machen wird, die dermalen mehr zu fürchtende österreichische Armee zu schlagen, deren Gefechte überhaupt beweisen, daß dieselbe im Glück weniger Schwung, bei Rückschlägen unvergleichlich mehr Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit an den Tag legt, als die französische Armee; erst wenn Oesterreich nieder geworfen, und sollte dieses selbst unter Umständen nur mit Hilfe des Vetters an der Newa, dem von Deutschland früher oder später seine bonnes offices im Orient zu gut kommen werden, möglich werden, wird sich Deutschland mit aller Macht auf Frankreich werfen können. Beschäftigen wir uns aber nur mit demjenigen, was geschehen kann und wird zwischen der Zeit vom Ausbruche des Krieges und der Niederlage Oesterreichs, und da werden wir finden, daß die Schweiz in eine höchst mißliche Lage kommen muß. Frankreich wird trachten, offensiv gegen Deutschland vorzugehen, und zwar wenn möglich mit Umgehung der Festungen Metz und Straßburg, es wird trachten auf der kürzesten Linie Oesterreich und Italien die Hand zu reichen, Besançon und Belfort als seine Stützpunkte betrachten; nun führt diese Linie aber durch kein anderes Land als durch die neutrale Schweiz, und die papierene Neutralität wird uns sicherlich nicht genügend schützen, der dannzumalige Schutz besteht in nichts anderem als in Blut und Eisen, darauf machen wir uns gefaßt, sonst könnte es der Schweiz ergehen wie am Schlusse des letzten Jahr-

hunderts d. h. daß wir das Kriegstheater der kriegführenden Mächte werden und daß die Greuel des Krieges uns viel tiefer verletzen würden, als wenn wir zum energischen Schutz unserer Grenzen selbst mit der ganzen Armee in die Schranken treten. Um aber mit Nachdruck widerstehen zu können, so brauchen wir bei unsern, des Krieges gänzlich ungewohnten, und gestehen wir es offen, in manchen Theilen noch nicht ganz zuverläßigen jungen Truppen die nöthige Anzahl Befestigungen, um dort dieselben zu sammeln und inmitten derselben den ersten nachhaltigen Widerstand zu leisten; wir begrüßen deßhalb den in diesem Blatte Nr. 14 und 15 gestandenen Artikel über Landesbefestigung doppelt in diesem Augenblick und können nicht umhin beizufügen, daß es nach unserer Ansicht die höchste Zeit ist, die Frage und Lösung der Vertheidigung der Westgrenze und des Rhein-Uebergangs bei Basel an die Hand zu nehmen, denn dort wird sich für unser Land der erste Act des künftigen Drama's abspielen. Für die andern Fronten der Schweiz sind wir weniger in Sorgen, gegen Süden sind die mit ewigem Schnee bedeckten Wächter unsrer Grenze an und für sich schon ein zu großes Hinderniß, als daß eine wirkliche Gefahr vorhanden sein kann, wenn nur die wenigen und schwierigen Uebergänge gehörig befestigt und in den resp. Thälern genügende Truppenmacht vereinigt ist, um ein Debouchiren aus den Bergen zu verhindern. Das Tessin mag theilweise gefährdet sein, doch dürfte auch dort im schlimmsten Falle die Linie der Moësa mit der VIII. Division, verstärkt durch die entsprechenden Landwehrtruppen, längere Zeit zu halten sein, in Bünden und im Rheinthal dürfte die VII. Division und Landwehr genügen, besonders wenn die Stellung beim Schöllberg in Verbindung mit der Luciensteig gehörig hergerichtet und dadurch ein Vorgehen von Feldkirch aus gegen die steil ansteigenden Hänge der St. Galler- und Appenzellerberge in der Flanke bedroht. Somit würde uns auf das eigentliche Kriegstheater die Stärke von 6 Divisionen und zugehörende Landwehr zur Verfügung bleiben. Wir verkennen zwar die Schwäche unserer Westgrenze durchaus nicht, und zwar besonders seit Faucigny und Chablais nicht mehr eine neutrale Zone, glauben aber dennoch, daß bei solchen Dispositionen und bei energischen Wollen die fremden Mächte sich zweimal besinnen werden, ehe selbe uns den Handschuh hinwerfen. Fragen wir uns zum Schlusse noch, ob die Zeit eines Revanche-Krieges schon auf der Tagesordnung, so kommen wir zum Schlusse, daß augenblickliche Gefahr noch nicht vorhanden, denn Frankreich ist faktisch zur Stunde noch gar nicht in der Lage an ein rasches Losschlagen zu denken. Das einzige, was dort seit dem letzten Kriege in bedeutendem Maß ersetzt worden, ist das Material, das jedenfalls viel größer ist als allgemein geglaubt wird; an den Festungswerken ist wenig vervollkommnet worden, das Personal der Armee ist theilweise effektiv, größtentheils auf dem Papier vorhanden, die Hauptsache aber fehlt, und das ist der gehobene Geist und die Siegeszuversicht der Armee, sowie die nothwendige eiserne Disziplin, die allein zum Siege führt. Um dieses zu erreichen braucht es nach unserer Ueberzeugung bei der französischen Armee noch Jahre, anderseits hingegen haben wir die Ueberzeugung, daß im Falle diese oben angedeuteten Allianzen gereiftere Formen annehmen sollten, Deutschland mit dem Losschlagen keine Stunde zuwarten darf und kann, um diese Coalition in die Brüche zu jagen, ehe ein fester Kitt dieselbe zu imponirender Macht verbündet.

Die schweizerische Befestigungsfrage.

(Schluß.)

Es frägt sich noch, in welcher Weise die Mittel aufgebracht werden könnten, die so nothwendigen Befestigungen anzulegen. Nun, dieses kann doch in einem Staate nicht schwierig sein, der eines der wesentlichsten Hoheitsrechte, welches zugleich eine bedeutende Einnahmsquelle bildet, nämlich Geld auszugeben, an Einzelne bloß aus dem Grunde abtritt, weil diese Capital besitzen.

Bekanntermaßen circuliren in der Schweiz gegenwärtig circa 80 Millionen Papiergeld, welches von Privatbanken ausgegeben worden ist. Der Staat verzichtet daher freiwillig auf eine Einnahme von 4 Millionen jährlich, welche bei 5% Zins dem genannten Capital entspricht. Obwohl wir die Gefahr nicht verkennen, welche von der Verbreitung des Papiergeldes dem nationalen Wohlstand droht, glauben wir doch, wenn das Uebel schon einmal unvermeidlich ist, wie behauptet wird, so sei es besser, wenn die dabei erhältlichen Vortheile dem Staate und nicht einzelnen Actionären zu Gute kommen.

Auf eine genauere Untersuchung, die allerdings nahe liegt, dürfen wir uns hier nicht einlassen, obgleich Staatsfinanzen und Militär-Budget in sehr inniger Wechselbeziehung stehen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die wichtige Befestigungsfrage, die letztes Jahr auch in der Delegirtenversammlung der Offiziers-Vereine in Olten zur Sprache kam, in den Offiziers-Vereinen besprochen und nöthigenfalls Schritte gethan würden, die geeignet wären, dieselbe zu fördern.

Hier kann nur energisches Vorgehen zum Ziele führen, und bei der eminenten Wichtigkeit des Gegenstandes bleibt kein anderer Weg übrig. Wir haben wenigstens das Bewußtsein, das unsrige gethan zu haben; die Verantwortung der Unterlassung treffe die, welche in allen Forderungen für das Militärwesen (mögen diese so unbedingt nothwendig sein, wie sie wollen) nur Befriedigung des Ehrgeizes, der Eitelkeit und anderer noch niedrigerer Interessen der s. g. Säbelrasseler sehen wollen.

Anleitung zum Instruiren.

In Zukunft wird, wie dieses zur kriegsmäßigen Ausbildung der Armee unerläßlich ist, die Instruktion hauptsächlich von den Cadres besorgt werden, während die Instruktionsoffiziere diesen mehr als Lehrer und Rathgeber an die Hand zu gehen haben.